Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 40 (1960-1961)
Heft: 9

Artikel: Gefährdete NATO-Flanke Ostsee
Autor: Eitner, Hans-Jürgen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161122

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefährdete NATO-Flanke Ostsee

HANS-JÜRGEN EITNER

Vom 20. bis 24. September 1960 fanden unter dem Oberbefehl des britischen Generals Sir *Horatius Murray* im Raum Schleswig-Holstein/Jütland die NATO-Manöver *Hold fast* statt. An diesen Ostsee-Übungen des NATO-Kommandos Europa Nord nahmen rund 45 000 britische, dänische und deutsche Land-, Luft- und Seestreitkräfte teil. Das Manövergeschehen lenkte das öffentliche Interesse erneut auf die deutsch-dänische Verteidigung der westlichen Ostsee und ermöglichte interessante Einblicke in die wehrpolitische Funktion der NATO-Nordflanke.

Gibraltar des Nordens?

Zentrale strategische Aufgabe der NATO ist es, im Ernstfall durch offensives Auftreten in der Ostsee die Sowjets daran zu hindern, mit stärkeren Marinekräften und Landungstruppen gegen die dänischen Meerengen (das Kattegatt und das Skagerrak) und den Fehmarn-Belt, die das Tor der Ostsee bilden, vorzugehen. Es muß verhindert werden, daß es der Sowjetstrategie gelingt, sich den Weg in die Nordsee freizukämpfen, um den Atlantik zum Kriegsschauplatz zu machen. Die Wahl gerade dieses Übungsgebietes war auch politisch bedeutungsvoll: sie gab indirekt eine demonstrative Antwort auf die Ostsee-Politik der Sowjetunion. Der Kreml redet zwar von der angeblich «notwendigen Neutralisierung» des baltischen Meeres, zielt aber in Wirklichkeit auf die Bolschewisierung dieses Gewässers ab.

Mit der sympathischen Selbstironie der Angelsachsen haben die NATO-Planer dem ernsthaften Übungstitel «Hold fast» (Halt fest!), der für die Operationen auf dem Lande galt, die witzige Bezeichnung «Bone dry» (Trockener Knochen) für die damit verbundenen Seemanöver beigesellt. Als Symbol des militärischen Geschehens an der NATO-Nordflanke konnte man sich sinngemäß einen grimmigen Wachhund vorstellen, der seinen trockenen Knochen knurrend und zähnefletschend festhält. Die militärischen Realitäten entsprechen freilich noch lange nicht diesem eindrucksvollen Bilde. Denn in Wirklichkeit ist der bewaffnete Schutz des Gebietes von Schleswig-Holstein und Däne-

mark bis jetzt recht schwach. Es fehlt noch an vielem, was nötig ist, um die Ausgangspforte der Ostsee zu verriegeln: ein «Gibraltar des Nordens» existiert bis heute nicht.

Der Baltische Militärbezirk der Sowjets

Die Sowjetunion hat demgegenüber an der Ostsee eine stark massierte Streitmacht, deren Zusammenballung bereits im Frieden eine hohe Aggressivität besitzt. Der «Baltische Militärbezirk», einer der sechs westlichen Grenzbezirke der Sowjetunion, umfaßt geographisch die Estnische, Lettische und Litauische Sowjetrepublik sowie den «Kaliningrader Oblast», den unter sowjetischer Verwaltung stehenden nördlichen Teil Ostpreußens. Seine Streitkräfte befinden sich personell, ausrüstungs- und nachschubmäßig ständig im mobilen Zustand und sind in kürzester Zeit einsatzbereit. Sein Kommandostab mit dem derzeitigen Oberbefehlshaber Generaloberst Busakowskij in Riga ist im Mobilisationsfall als «Stab der Heeresgruppe Baltikum» mit drei Panzerarmeen vorgesehen. In der gegenwärtigen «Friedens»-Gliederung umfaßt der «Baltische Militärbezirk» zu Lande und zur Luft 15 Heeres- und sechs Luftwaffen-Divisionen, die als taktische Luftstreitkräfte dem Heer unterstehen. Die Truppenstärke beträgt 200 000 Mann. Die einbegriffenen Panzerdivisionen sind durchweg mit modernen Panzertypen ausgestattet.

Das maritime Sowjet-Potential

Die starke «Baltische Flotte» verfügt über ausgebaute Häfen, Stützpunkte und Werftanlagen. Hauptflottenstützpunkte sind Dünamünde, Riga, Libau, Reval und Pillau. Der hier kommandierende Vizeadmiral Orel ging bezeichnenderweise aus der U-Bootwaffe hervor. In Königsberg domiziliert der Stab des Befehlshabers der Marineluftwaffe mit 1500 Flugzeugen, meist MIG-Düsenjägern. Die «Baltische Flotte» hat einschließlich der Einheiten, die basismäßig zu Kronstadt und damit zum Leningrader Militärbezirk gehören, einen Mannschaftsbestand von fast 200 000 Mann. An Schiffseinheiten sind nach letzten NATO-Informationen vorhanden: fünf bis sechs Kreuzer, 60 bis 70 Zerstörer, 130 bis 150 U-Boote, 260 bis 320 Schnellboote und U-Bootjäger, 250 Minensuchboote, 200 Hubschrauber sowie eine riesige Anzahl sonstiger Depot-, Klein- und Hilfsschiffe, einschließlich 100 Landungsfahrpanzern. Abgesehen von der sowjetischen Geheimniskrämerei verbietet sich eine Festlegung auf exakte Ziffern auch deshalb, weil fortlaufend Einheiten der «Baltischen Flotte»

die Ostsee verlassen oder in sie einfahren, und zwar nicht nur durch die dänischen Meerengen, sondern auch über den dem westlichen Einblick entzogenen Weißmeerkanal.

Mit dem genannten Basisbestand dürfte die «Baltische Flotte» stärker als die sowjetische Nordmeer-, Schwarzmeer- und Pazifikflotte sein. In Pillau sind im allgemeinen stationiert: zwei Kreuzer, eine U-Boot-Brigade, eine Schnellboot-Brigade, eine Brigade Marine-Infanterie, zwei Luftdivisionen und eine gemischte Wachschiff-Flottille des Marine-Sicherheitsdienstes. In Reval, dem zweitgrößten Ostsee-Stützpunkt der Sowjets, liegen basismäßig drei Kreuzer, 18 Zerstörer und Fregatten, 24 U-Boote, eine Brigade Marine-Landungstruppen, ein Bataillon Marine-Pioniere, eine Division Flak und eine Luftdivision. Während einige Schiffe noch aus den Kriegsjahren stammen, gehören die modernsten Kreuzer zu der lange mit Geheimnis umgebenen, 1951 bis 1957 vom Stapel gelaufenen «Swerdlow»-Klasse: sie haben eine Wasserverdrängung von 15 000 Tonnen, führen 24 12-cm- bzw. 15-cm-Geschütze, 28 Flak nebst 10 Torpedorohren und laufen angeblich 35 Knoten. Ihre Aufgabe ist vor allem Flankenschutz für Landoperationen, Unterstützung von Landungsunternehmen und Einsatz gegen Seebefestigungen. Der Bau von Zerstörern für die Ostsee wurde seit 1950 stark gefördert. Die Größe der neuesten Schiffe der «Kotlin»-Klasse beträgt bis zu 3000 Tonnen, gegenüber früher 2100 bis zu 2600 Tonnen. Bestückt mit vier schweren Flakgeschützen und mit einer Geschwindigkeit von 38 Knoten werden sie ebenso wie die «Skory»-Klasse allen modernen Ansprüchen gerecht. Als Zwischentyp zwischen Zerstörer und Fregatte sind für die besonderen Verhältnisse in der Ostsee die Boote der «Riga»-Klasse eingesetzt, die mit einer Wasserverdrängung von 1100 Tonnen 31 Knoten laufen und mit vier 10-cm-Flak verhältnismäßig stark armiert sind.

Sowjetische Sonderverbände

An militärischen Einheiten befinden sich im baltischen Raum außer den dem Moskauer Verteidigungsministerium unterstehenden Streitkräften noch Truppen des Komitees für Staatssicherheit (KGB) und des Innenministeriums (MWD). Der KGB-Sicherheitsbezirk mit dem Stab in Riga verfügt über rund 80 000 Mann Elitetruppen, die in Divisionen gegliedert sind. Jedem der acht See-Bewachungsabschnitte, die wiederum in Grenzwachkordons unterteilt sind, ist eine Gruppe von sechs bis sieben Grenzschutz-Booten zugeteilt. Die operativen MWD-Truppen im Ostseeraum mit ihrer Stärke von 15 000 Mann sind ebenfalls voll militärisch ausgebildet, ausgerüstet und gegliedert. Hinzuzurechnen sind ferner die paramilitärischen Organisationen zur Unterstützung der mobilen Streitkräfte, die sämtlich militärischen Kommandos unterstehen

und im Kriegsfall militärische Aufgaben haben. Schließlich ist noch mit der Zivilluftfahrt-Organisation zu rechnen, die der territorialen Luftverwaltung Nord untersteht und mit ihren Flugzeugen und Besatzungen als Transporter für Luftlandetruppen oder für den Luftnachschub vorgesehen ist.

Im baltischen Raum der Sowjetunion einschließlich des sowjetisch verwalteten Gebietes von Ostpreußen sind demnach zur Zeit folgende «Friedensstärken» jedem wehrpolitischen Kalkül zugrunde zu legen: Heer 200 000 Mann, Marine einschließlich Landverbände (ohne Marineluftwaffe) 160 000 Mann, KGB-Truppen 80 000 Mann und MWD-Truppen 15 000 Mann. Das ergibt zusammen 455 000 Mann. Bei einer eventuellen Reduktion der Streitkräfte dürften die KGB- und MWD-Truppen ebensowenig wie die paramilitärischen Verbände in eine Herabsetzung der Mannschaftsstärken einbezogen werden. Im Gegenteil wäre dann mit einem Ausgleich durch ihre Verstärkung zu rechnen. Diese Analyse des aktuellen baltischen Wehrpotentials der Sowjets läßt unschwer erkennen, welch machtvolle Operationsbasis sich die Sowjetunion im Ostseeraum geschaffen hat. Von den Raketenabschußbasen, die vor allem um Königsberg massiert sind, können jeder Punkt in den Ostsee-Staaten und noch weit entferntere Gebiete unter Feuer genommen werden: auch London, Paris, Zürich, Mailand, Rom, Wien, Athen und Istanbul liegen im Schußbereich der dort stationierten sowjetischen Mittelstreckenraketen.

NATO-Planung

Das NATO-Verteidigungsgebiet «Ostsee-Ausgänge», also die strategische Zone Schleswig-Holstein, Jütland und Zeeland, unter dem «Atlantischen Kommando Nord» in Oslo hat eine dreifache Aufgabe: 1. den sowjetischen U-Booten das Auslaufen in den Atlantik zu verwehren, 2. die Flanke der europäischen NATO-Mittelfront zu sichern und 3. alle Annäherungen des Gegners aus der Luft, zu Lande und zur See abzuschlagen, damit Jütland und Schleswig-Holstein nicht zu einer roten Luft- und Seebasis werden. Mit der Propagierung der «Neutralisierung der Ostsee» will der Kreml diese NATO-Planung unterlaufen. Die seit Jahren betriebene Propaganda Moskaus für ein «Meer des Friedens» soll die Ostsee zu einem «mare sovieticum» stempeln. Den westlichen Anliegerstaaten Schweden, Dänemark, Bundesrepublik Deutschland und Norwegen soll das angestrebte strategische Gleichgewicht gegenüber der Sowjetmacht genommen werden. Noch bei seinem letzten Besuch in Helsinki erhob Chruschtschew von der finnischen Plattform aus diese Forderung in alter Hartnäckigkeit. Er wird sicher hierin nicht nachlassen — auch wenn unter den westlichen Ostsee-Staaten eine höchst problematische Rüstungsbeschränkung Platz greifen würde.

Die nichtkommunistischen Ostsee-Mächte verfügen gegenwärtig über folgende Flottenstärken:

	Schweden	Norwegen, Dänemark und Bundesrepublik Deutschland
Kreuzer	5	—
Zerstörer	18	52
U-Boote	28	14
U-Bootjäger und Minenräumer	61	107
Minenleger	3	6
Torpedoboote	52	53
Depotschiffe	1	4
Landungsschiffe	—	—

Angesichts der geballten Angriffskraft der Sowjets ist es sehr bedenklich, wenn sich auf westlicher Seite Tendenzen erkennen lassen, die Rüstungsausgaben und damit die Abwehrbereitschaft einzuschränken. Schwedische Marineoffiziere beobachten mit Sorge die Haushaltspolitik des Stockholmer Reichstages. Denn durch die vorgesehene Kürzung des Marine-Etats würde das Neubauprogramm von neun U-Booten, drei 200-Tonnen-Schnellbooten, vier neuartigen Panzerkanonenbooten und einer Anzahl Küstenschutz-Fahrzeugen wahrscheinlich undurchführbar. Dänemark mit seinen 4,5 Millionen Einwohnern hat mit der neuen Wehrordnung eine Dienstzeit-Verkürzung und eine zahlenmäßige Verringerung seiner Armee-Reserven eingeführt, deren Auswirkung auf die dänische Verteidigungskraft abzuwarten bleibt. Norwegen trägt mit 3,5 Millionen Einwohnern eine Verteidigungslast von rund 600 Millionen Mark, um seinen NATO-Verpflichtungen nachzukommen (zum Vergleich: in Schweden mit 7,5 Millionen Einwohnern beträgt das Wehrbudget 1960/61 rund 2,5 Milliarden Mark), bis 1968 soll durch das neue Flottenbauprogramm von 500 Millionen Mark, von denen die USA die Hälfte tragen, die längst fällige Modernisierung durchgeführt werden.

Die Sowjetunion besitzt militärische Machtmittel an und auf der Ostsee, die stärker sind als die gesamte deutsche Bundeswehr. Demgegenüber kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die westlichen Ostsee-Staaten faktisch bereits leider durchaus im Sinne der Sowjetparole von der «Ostsee als Friedensmeer» handeln. Es bleibt indessen unbestritten, daß die militärische Machtkonzentration der Sowjets an der Ostsee die nationale Existenz der freien Ostsee-Anrainer aufs schwerste bedroht. Der Forderung nach «Neutralisierung» der Ostsee müßten daher zunächst handfeste und wirksame Garantien des Kremls vorausgehen. Andernfalls ist die Absicht Moskaus zu offenkundig, daß die Sowjets wie bei früheren Vorschlägen zur Bildung entmilitarisierter Zonen lediglich die eigenen Machtpositionen festigen und verstärken wollen.

Die eigentlichen Erfahrungsberichte des NATO-Manövers «Hold fast» werden naturgemäß geheim bleiben. Dennoch steht fest, daß die Ergebnisse dieser Übungen die Beurteilung, die sich aus der Betrachtung der militärischen Gewichte ergibt, erneut bestätigen. Allein die Rote Flotte ist den Seeverbänden der NATO hier mindestens vierfach überlegen. Und auch die immerhin beachtliche maritime Potenz des neutralen Schwedens kann das Gleichgewicht nicht herstellen. Bei den Heeresverbänden und den Fliegergeschwadern sieht es nicht anders aus. Nur allmählich mit der Aufwärtsentwicklung des deutschen Verteidigungsbeitrages wachsen die westlichen Kräfte in die Rolle hinein, die ihnen im Norden zugedacht ist. Im Lichte dieser Sachlage wird der Ruf nach der Stationierung amerikanischer Marine-Infanterie verständlich, der vor einiger Zeit vom schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Kai-Uwe von Hassel ausging. Daraus erklärt sich auch die Absicht des Bonner Verteidigungsministeriums, mit dem Aufbau der Territorial-Verteidigung gerade hier zu beginnen. Mindestens ebenso wichtig aber ist die Entscheidung über die NATO-Kommandostruktur im Ostseeraum, die seit langem auf sich warten läßt.

Immerhin fanden hier jetzt die bisher größten NATO-Übungen auf deutschem Boden statt. Das Pariser NATO-Hauptquartier ist sich der strategischen Bedeutung dieses Gebietes, das anfänglich weitab vom Zentrum der militärischen Planungen zu liegen schien, bewußt geworden. Mit nimmermüder Beredsamkeit hat besonders der deutsche Verteidigungsminister trotz aller Ärgernisse, die er sich damit bereitete, öffentlich und intern das noch ungelöste Problem der «maritimen Abschreckung in der Ostsee» dargestellt. Die militärische Stärkung der NATO-Nordflanke sollte in der Tat beschleunigt werden. Gelänge es den Sowjets im Ernstfalle, in kombinierten See-, Luft- und Landoperationen den Schlüssel für das Ostsee-Tor in die Hand zu bekommen und sich damit den Zugang zum freien Meer zu verschaffen, so gerieten die lebenswichtigen transatlantischen Nachschubverbindungen Europas in tödliche Gefahr. Die jüngsten Manöver dürften den NATO-Verantwortlichen deutlich gezeigt haben, wie die Wache im deutsch-dänischen Raum gegliedert, bewaffnet und verstärkt werden muß, um mit hinreichender Erfolgsaussicht ihren wichtigen Dienst tun zu können.